

**„Übersehen – das ist die beste Art, jemanden umzubringen,  
denn die Umgebung nimmt das nicht wahr!“**

In diesem Zitat aus dem pädagogischen Elternabend mit Herrn Paul Stollhof steckt der Kern elterlicher Angst, wenn es um das Thema Mobbing an der Schule geht.

Das Phänomen Mobbing – oft leider auch zum unreflektierten Modebegriff verkommen – hat nahezu 25 Interessierte am Abend des 9. Juni kurz vor den Pfingstferien in die Mensa des Salvatorkollegs gelockt.

Herr Stollhof zeigte zunächst auf, welche äußeren Bedingungen, welches Klima, Mobbing begünstige. Mobbing habe es sicherlich zu allen Zeiten gegeben und werde es auch immer geben, aber manche Umstände und gesellschaftliche Entwicklungen begünstigten dieses Gruppenphänomen. Leider fördere unsere westliche Kultur die Ausgrenzung und Herabsetzung und auch die vermeintlichen Täter seien im Grunde als ich-schwache Opfer anzusehen. Starke Menschen seien wegen des erwünschten Konsumverhaltens nicht angestrebt. Unsere offene Gesellschaft biete dazu hin wenig Orientierung, es komme zu zunehmender Auflösung von Sicherheit bietenden Bindungen. Überzogene Leistungsansprüche und eine Überbewertung des Konkurrenzbegriffes täten ihr Übriges. Auch sei die Lebensphase der Pubertät und Adoleszenz durch die sie kennzeichnende Suche nach Intensität einer wertschätzenden Kultur eher abträglich.

In der „Zwangsinstitution Schule“ und selbstverständlich auch in erster Linie im häuslichen Umfeld sei es daher eminent wichtig, auf einen wertschätzenden Umgang untereinander zu achten und systematisch hinzuarbeiten. (Gefühle überhaupt wahrnehmen und ernst nehmen, Ausdruck ermöglichen, bestätigen, Grenzen setzen zum Erlernen der Selbststeuerung, zuhören und das Lernen in der Gleichaltrigengruppe unterstützen, die Aufmerksamkeit schulen für die Stimme des Herzens). Kinder sollten von Anfang an zum Mitwirken bewegt werden, aktiv in Entscheidungsprozesse altersgerecht eingebunden werden. Eine innere Steuerung sei anzustreben, die in wachsende Eigenverantwortung und Zivilcourage münde. Alle in einer solchen Einrichtung müssten zu einer intensiven Wahrnehmung für Mobbing sensibilisiert werden und die Vorfälle müssten gegebenenfalls offen innerhalb der beteiligten Gruppe bearbeitet werden. Hier bestünden enorme Hemmschwellen und Ängste, jedoch sei ein machtvolleres Eingreifen nötig, das genügend Raum schaffe für Lösungen. Patentrezepte gebe es nicht. Herr Stollhof ermutigte die Zuhörer jedoch im tatsächlich gegebenen Fall keinesfalls die Auseinandersetzung zu meiden, da dadurch das betroffene Kind nicht gestärkt werde, sondern lediglich Fluchtverhalten einübe. Vom professionellen Personal der Schule sei ein Problembewusstsein und ggf. ein abgesprochenes und offensives Eingreifen zu erwarten.

Die Diskussion mit den anwesenden Eltern spiegelte die Uneinheitlichkeit in der Problemlösung und teils auch Ratlosigkeit wider. Eltern zuhause durchleben oft eine entsetzliche Zerrissenheit und große Sorge, wenn ihr Kind betroffen scheint – dies war auch deutlich auf einige Gesichter der Zuhörenden geschrieben.....

Brigitte Reuther für das Elternbeiratsteam